

Walti Roths «Gesichter» fesselten ihre Betrachter geradezu

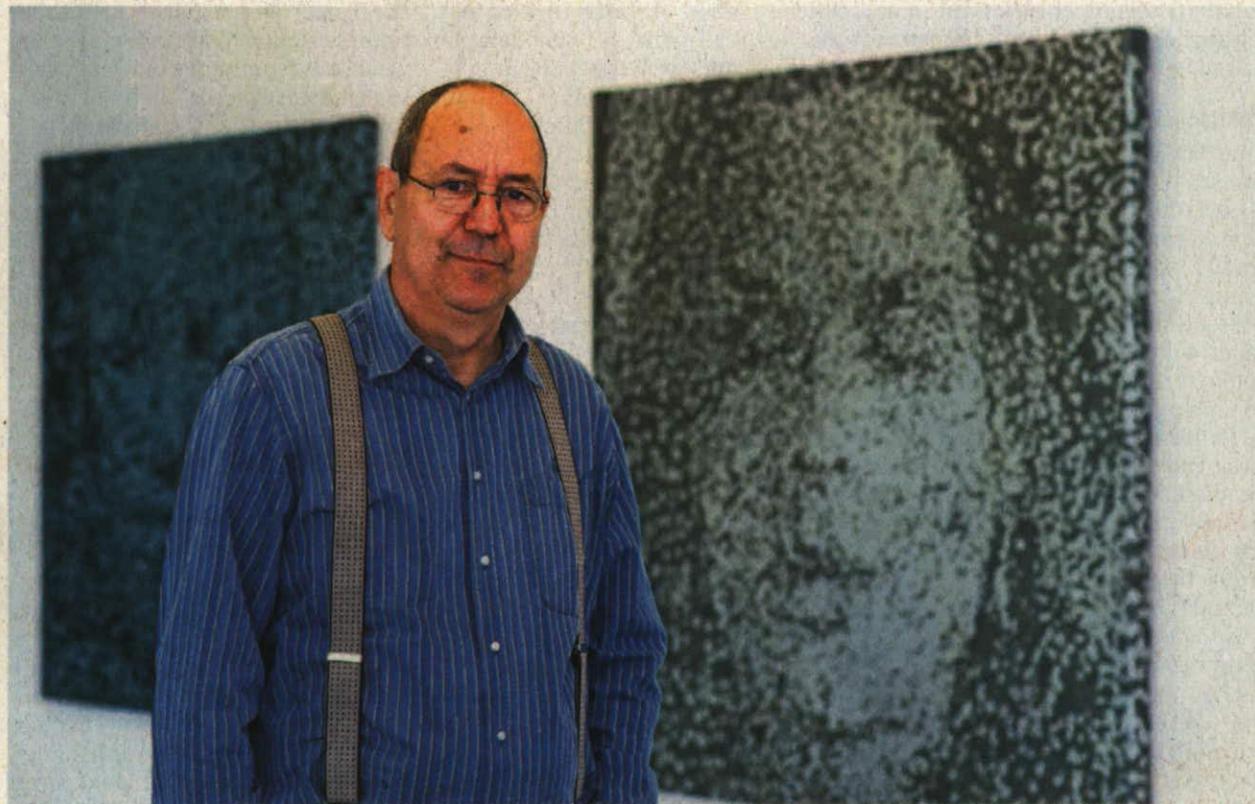
Vernissage Die Ausstellungseröffnung «Gesichter - Malerei als ästhetisches Projekt» mit Werken des Künstlers Walti Roth lockte am vergangenen Sonntag viele Besucher in die Galerie Hollabolla.

VON CHRISTOPH DOBBERSTEIN

In der Galerie Hollabolla sind seit Neuestem Bilder, Wandobjekte und eine Skulptur des Künstlers Walti Roth zu sehen. Bereits während der Vernissage kamen Dutzende Kunstinteressierte und Bekannte des Künstlers in Eschen zusammen. Im Mittelpunkt der Schau standen sieben verschiedene «Gesichter» aus Acryl, Leim und Sand, die Roth während eines projektartigen Entstehungsprozesses auf Leinwand entwarf. «Malerei als ästhetisches Projekt», wie der Untertitel zur Ausstellung lautet, bedeutete für den Künstler natürlich auch die immerwährende Auseinandersetzung mit seiner eigenen ästhetischen Vorstellung und der produzierten Realität.

Spielerische Entschiedenheit

Dass Walti Roth hier oft mit sich selbst rang, weil «das Resultat auf der Leinwand nicht hundertprozen-



Walti Roths Vernissage «Gesichter - Malerei als ästhetisches Projekt» begeisterte. (Foto: Michael Zanghellini)

tig mit dem vor dem inneren Auge visualisierten Konzept des Bildes übereinstimmt», wusste auch Sebastian Frommelt, der die Vernissagede auf den gebürtigen Churer hielt. Auch Roth gestand, dass er aus diesem Grund selbst schon fertig glaubte Bilder wieder verwarf. Ne-

ben seiner selbstkritischen Entschiedenheit trug dazu sicher auch der mehrschichtige Entstehungsprozess seiner «Gesichter» bei: Aus seiner alten analogen Canon A-1 blickt der Maler auf seinen stumm gestellten Fernseher, während im Hintergrund Musik läuft. Erscheint eine in-

teressante Nahaufnahme eines Gesichts, drückt er den Auslöser. Was als, wie er sagte, «Spiel mit dem alten Fernseher und der alten Kamera» beginnt, wächst bald an zu einer komplexen Übertragung einzelner, markanter Punkte des Abbilds auf die Leinwand. Wenn diese Punkte

schliesslich mit Leim beklebt sind und wenig später Sand darauf gestreut wird, bleibt Roth nur noch wenig Spielraum das «Gesicht» im Sinne seiner persönlichen Ästhetik zu verändern.

Hypnotische Faszination

Diese gewisse, dem Entstehungsprozess immanente Dramatik, haftete zweifellos auch den in Eschen gezeigten «Gesichtern» an. Was auch für den Betrachter als eine Art Spiel begann - einem Spiel mit der eigenen Wahrnehmung nämlich, die in Abhängigkeit des Blickwinkels oder der Lichtquelle, mal mehr oder weniger Details des Gesichts zum Vorschein brachte - verschwamm vor dem Auge bald zu einem fast hypnotischen Hologramm, das eine «gespenstische Faszination», so Frommelt, auf den Betrachter ausübte. Auch das achtteilige Wandobjekt, welches der Künstler aus Holzklötzen schuf, spielte nicht minder mit der Wahrnehmung des Betrachters. Unzählige Male bearbeitet, an- oder durchbohrt, mit Acryl und Sand bemalt und an einigen Stellen mit Zinn begossen, erinnerten diese «Traumwürfel» nicht nur an einen rostigen, alten Metallklumpen, sondern sie schienen solche zu sein.

Die Ausstellung kann noch bis zum 25. Oktober in der Galerie Hollabolla besucht werden. Am kommenden Sonntag findet darüber hinaus ein Gespräch über Kunst und die Welt zwischen Arno Oehri und Walti Roth statt. Weitere Informationen auf www.galerie.hollabolla.li.

Volksdacht

Montag 14. September 2015

S11